

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

30.12.1832 (Nr. 363)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 363. Sonntag, den 30. Dezember 1832.

Kurhessen.

Kassel, 23. Dez. Mit der endlichen Zusammensetzung unserer Ständeversammlung sieht es, wiewohl der Zeitpunkt ihres Zusammentritts immer näher rückt, noch sehr ungewiß aus. Setzt das Ministerium der Justiz und des Innern die von ihm aufgestellten Grundsätze in Betreff der zu Abgeordneten erwählten Staatsdiener durch, so wird an vielen Orten erst zu neuen Wahlen geschritten werden müssen. Wirklich ist auch schon aus dem Ministerium an die betreffenden Wahlkollegien die Weisung ergangen, unverzüglich ihr Wahlgeschäft von Neuem vorzunehmen. Uebrigens haben die früher ernannten Abgeordneten keineswegs auf ihre Wahl verzichtet, vielmehr wollen mehrere erst die Entscheidung des Landtags selbst abwarten. Unter diesen Umständen könnte es sich wohl ereignen, daß die gesetzlich erforderliche Anzahl der Abgeordneten (mindestens zwei Drittel) gar nicht zusammenzubringen wäre, mithin gar keine gültigen Beschlüsse gefaßt werden könnten. Die acht Wahlen der Ritterschaft sind es allein, welche jetzt keiner Anfechtung mehr unterworfen werden, nachdem der Oberappellationsgerichtsrath v. Baumbach, Präsident der vorigen Ständeversammlung, freiwillig auf seine Wahl Verzicht geleistet hat, da das Ministerium ihm die Genehmigung verweigert. Die Ritterschaft hat fast durchgängig ihre Abgeordneten des vorigen Landtags wieder erwählt. Von den 16 erwählten Abgeordneten der Städte sind es 9, gegen deren Eintritt in die Ständeversammlung vom Ministerium der Justiz und des Innern protestirt worden, oder die wenigstens die Genehmigung desselben zum Eintritt noch nicht erhalten haben. Die Städte Fulda, Hünfeld und Salzmünster haben noch immer gar nicht gewählt. Auch von den erwählten Abgeordneten der Landbezirke ist bei sechs die Gültigkeit noch ungewiß.

(S. W.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, 15. Dez. Zum Erstenmal ist dem Landtage die Rechnung der Oberaufsicht über die unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst vorgelegt worden. Mit Göthe's Tod sind die Rücksichten, welche früher der Mittheilung entgegenstanden, hinweggefallen. Göthe verweigerte die Vorlegung der Rechnung und der Landtag ließ es sich gefallen.

(W. H.)

Königreich Sachsen.

Leipzig, 18. Dez. In dem Tageblatte erschien kürzlich eine Aufforderung zu einer Sechsersubscription zur Errichtung eines Denkmals für den bei Lützen siegreich ge-

fallenen Gustav Adolph. Durch eine zweite Aufforderung in einer folgenden Nummer wurde der Gedanke näher dahin ausgebildet, daß die sämmtlichen protestantischen Deutschen durch den angegebenen kleinen Beitrag eine gemeinschaftliche Kasse bilden möchten, worauf sich eine bleibende Anstalt bauen ließe zu brüderlicher Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen, und zur Erleichterung der Noth, in welche durch die Erschütterungen der Zeit und durch andere Umstände protestantische Gemeinden in und außer Deutschland mit ihrem kirchlichen Zustande gerathen, wie dies nicht selten der Fall bei neu entstehenden Gemeinden zu seyn pflegt. Vorerst sind in den vier Stadtvierteln Leipzigs acht angesehene Häuser namhaft gemacht, von welchen die Beiträge zu dem Unternehmen angenommen werden.

Preussen.

Berlin, 22. Dez. Endlich ist es den Behörden gelungen, in Köln den Baumeister Trugel als Korrespondent des Messager zu ermitteln, dem Preussen seit so lange die giftigen Verleumdungen in den französisch ultraliberalen Blättern zugeschrieben hat. Die von seiner Hand geschriebenen Aufsätze sind ihm vorgelegt, von ihm anerkannt, er zur Haft gebracht und sofort der Justiz übergeben worden. Möchten doch die andern, gewiß auch den Behörden wohl bekannten, aber unberufenen Zeitungsschriftsteller es erkennen lernen, daß dergleichen Mittheilungen Hochverrath sind und so den Bliz des Gesetzes durch klugen Rückzug von ihren Hauptern ablenken. — Die poln. Angelegenheiten finden jetzt hier um so weniger Anklang, als die Amnestie bereits von unserm König für das Großherzogthum Posen ausgesprochen seyn soll. Sie umfaßt über 600 Individuen. Die wenigen zu sehr gravirten Personen, um auf Gnade zu rechnen, erwarten noch den Ausspruch ihrer Strafe. — Die in Königsberg gedruckte und so eben hier angekommene Flugschrift des Hauptmanns im Generalstabe, Hrn. v. Dankbahr: „Der Uebertritt der polnischen Korps von Bielgud, Chlapowski und Rybinski auf das kön. preuß. Gebiet, ihr Aufenthalt daselbst und die angeordnete Entfernung derselben“, ist unter Benützung amtlicher Quellen geschrieben, und erregt in uns durch die ruhige und klare Darstellung des Thatfächlichen abermals ein Gefühl des Unwillens über den Undank, womit die preuß. Behörden von diesen Auswanderern in öffentlichen Blättern behandelt worden sind. (Lpz. Bzg.)

— Nachrichten aus Berlin in Hamburger Blättern zufolge, glaubt man, daß weder von preussischer noch von österreichischer Seite Gesandte nach Brüssel geschickt wer-

den dürften, bevor die belgisch-holländische Angelegenheit gänzlich ins Reine gebracht worden. — Der Fürst von Warschau, Feldmarschall Paskewitsch-Eriwancki, wird zum Besuch in Berlin erwartet. Mit dem neuen Geschütz von schwerem Kaliber soll nächstens eine Uebung gegen die starken Mauern der Zitadelle von Spandau vorgenommen werden. Ein geschickter Artillerieoffizier, Hauptmann v. Düvignau, hat eine Reise in königl. Aufträgen angetreten, um die Fortschritte der Artillerie fremder Staaten kennen zu lernen.

Frankreich.

* Paris, 26. Dez. In diesem Augenblick (4^{1/2} Uhr) bringt der Telegraph von Lille die wichtige Nachricht, daß der König von Holland den Adjutanten des Marschalls Gerard, der ihm die Kapitulation des Generals Chassé überbrachte, nicht angenommen hat, und daß jener Adjutant, Passy, im Hauptquartier zu Berchem zurück gekommen ist mit einer runden und bestimmten Weigerung, wonach Holland die Forts Lillo und Lieffenshoek nicht freiwillig aufgeben wird. Ein Brief aus dem Haag vom 23. d., der durch Stafette hier angekommen, meldet, daß die letzten Instruktionen dem General Chassé vorschrieben, die Zitadelle nicht zu übergeben, und daß man noch auf seinen langen und ehrenvollen Widerstand zählte. Bei der holländischen Gesandtschaft dahier zweifelte man am 24. d., daß eine Kapitulation so schnell zu Stande gekommen sey. Die Nachricht von diesem Ereigniß wurde sogleich durch einen Kurier von Antwerpen nach Lille geschickt, von da durch den Telegraphen nach Calais, um zu dem Fürsten Talleyrand zu gelangen. Man spricht in gewissen Sälen von einer Ersetzung Talleyrands durch den General Glahaut, der durch seine Heirath in England viele Verbindungen hat. Dieß soll schon im nächsten Frühjahr geschehen, wenn die Verhandlungen dem Schlusse nahe gebracht sind; aber das Gerücht ist wohl nur dadurch entstanden, daß Talleyrand seinen Rücktritt wünscht, sobald die obschwebenden Fragen gelöst sind, deren Vollzug doch noch längere Zeit dauern könnte. Auch versichert man, die letzten Nachrichten Talleyrands seyen in Betreff der englischen Wahlen dem Ministerium Grey nicht so günstig, als man vorgebe. Denn in den Grafschaften ziehen zwar die Tories den Kürzern, aber zum Vortheil der Radikalen und nicht der gemäßigten Whigs. Es könnte daher das Ministerium im nächsten Parlament durch den Radikalismus über Bord geworfen werden. Der Minister Thiers (früher Mitredakteur des National) hat so eben den Polen Lelewel aus Paris vertrieben. Er hatte sich seit seinem hiesigen Aufenthalte mit den Wissenschaften beschäftigt, und keine Unterstützung von der Regierung angenommen. Er lebte hier von 40 Fr. monatlich in beschränkten Umständen. Diese Ausweisung geschah nicht auf Antrag Rußlands, sondern um demselben eine Vergütung für das Amendement Vignons in der Adresse anzubieten, welches Polen betraf. Mehrere andere Polen hat dasselbe Schicksal getroffen. Mit der Herzogin von Berry ist die Regierung noch immer in großer Verlegenheit. Die Opposition will nicht den An-

schein haben, die Sache auf ihre Verantwortung zu nehmen; der Minister Barthe seinerseits sucht einflußreiche Pairs zu gewinnen, um die Mittel ausfindig zu machen, die Herzogin vor Gericht zu stellen. Alle Kosten für die Einrichtung des Schlosses zu Blaye sollen bis jetzt von der Zivilliste bestritten seyn. Nach den Karlistenblättern wird die Herzogin nicht sehr reichlich bedient. Durch Uebernahme der Kosten auf die Zivilliste ist man ärgerlichen Debatten über das Budget ausgewichen. Im Süden und in Genf werden große Geldsammlungen für die Herzogin gemacht, eine Dame in Lyon sammelte 6000 Fr., wurde aber in Beaune arretirt, und ihr der Prozeß gemacht.

Paris, 26. Dez. Der König reist Anfangs Januar nach dem Norddepartement, um seine Söhne zu empfangen und der Armee selbst die Belohnungen auszuteilen. — Die Eroberung der Zitadelle von Antwerpen wiegt eine Provinz auf. Frankreich hat die Verträge vollzogen mit oder ohne Zustimmung des bewaffneten Europa's.

(Debaté.)

— Der Temps treibt den Hochmuth über den Sieg der Franzosen in Belgien weit. Die einseitigen Berichte über den Angriff der Holländer an der Unterselde geben dem Blatt Anlaß, seiner Hoffart die Krone aufzusetzen. Nach ihm hat es jetzt mit dem Widerstande der Holländer ein Ende, sie werden gegen die franzöf. Armee nichts mehr unternehmen, der Prinz von Oranien wird fürchten, seinen Ruhm von Löwen zu verlieren, denn Chassé und die besten Soldaten sind kriegsgefangen. Dabei bleibt der Temps nicht stehen, in seiner politischen Sorgfalt für die ganze Welt kommt er auf Spanien, die Türkei, Rußland u. s. w. zu sprechen, und behandelt den König Otto von Griechenland mit einer Geringschätzung, die wir nicht wiederholen mögen.

— Der General Sebastiani berichtet aus Doel vom 23. Dez. Folgendes: Das holländ. Geschwader versuchte eine Landung, um die Dämme durchzustoßen: sie bestand aus 1 Fregatte, 2 Korvetten, 3 Dampfbooten und 20 Kanonierbooten, jedes Dampfboot mit 300 bis 400 Mann (?). Die Landung wurde bewerkstelligt und die Holländer warfen sich schnell auf den ersten Posten der Franzosen. Diese, 1 Bataillon stark, rückten im Sturmschritt vor, und trieben die Holländer zurück. Der Kampf dauerte bis gegen drei Uhr. Die Garnison zog sich in das Fort Lieffenshoek und die Schiffe stellten sich unter die Kanonen der beiden Forts. Die Franzosen hatten 12 Todte und 40 Verwundete. Der Kampf war um so rühmlicher, weil es den Franzosen an Artillerie fehlte. Die Dämme sind mit holländ. Leichen bedeckt, worunter auch der kommandirende Offizier sich befindet. Die Holländer feuerten aus 200 Kanonen (?). Die Franzosen machten nur wenig Gefangene, alle sind verwundet, sie sagten, daß 1200 Mann von Bliestingen gekommen seyen, denen sich 7 bis 800 Mann aus den beiden Forts angeschlossen hätten. Also kämpften die Franzosen mit 2000 Mann und stellten ihnen nur 6 bis 700 Mann entgegen, nämlich das 3. Bataillon des 8. Reg. und einige Posten anderer Bataillons. Die Holländer zogen sich so eilig zurück (von Morgens 8 Uhr bis Mittags 3),

daß mehrere sich ins Wasser stürzten, um zu ihren Barken zu gelangen, und so zu Grund giengen. Der General schätzte die Todten des Feindes auf 100 Mann, und fügt bei, daß diese glorreiche Affaire wahrscheinlich die Arbeiten in Belgien schließen und die Stellung in Doel sichern wird. — Der Marschall setzte noch hinzu: Ich halte diese Lektion für stark genug, um den Holländern die Lust zu einem neuen Angriff zu nehmen und ich bin jetzt über unsere Stellung sehr ruhig. Es haben auch 100 Mann einen Angriff auf das Fort Peerle gemacht, sind aber kräftig zurückgetrieben worden. (Vergl. den Artikel aus dem Staatscour.)

— Der Moniteur gibt die Kapitulation der Zitadelle; sie enthält im Wesentlichen Folgendes: Art. 1. Chassé überliefert die Zitadelle, die Forts flandrischer Kopf, Burcht, Zwynrecht und Austruweel mit allem Staatseigenthum. 2. Die Garnison zieht mit Kriegsbehren aus, legt auf dem Glacis die Waffen nieder und ist kriegsgefangen. Der Marschall wird sie an die holländische Gränze zurück führen, wo sie ihre Waffen wieder erhält, wenn der König von Holland die Räumung der Forts Lillo u. Liefsenboeck befiehlt. Der Marschall schickt deshalb einen Offizier in den Haag, auch Chassé kann von seiner Seite einen absenden. 3. Die Offiziere behalten ihre Waffen, die ganze Garnison ihr Gepäc, Wagen, Pferde und Effekten, die dem Korps oder den Einzelnen gehören. Einige fremde Personen, die in der Zitadelle sind, werden unter franz. Schutz gestellt. 4. Verordnet der König die Räumung jener Forts, so kann die Garnison zu Wasser oder zu Land zurück kehren, wie es Chassé will. 5. Beim Marsch bildet sie eine einzige Kolonne. Der General Chassé kann Quartiermeister nach Holland vorausschicken. 6. Transportmittel, welche die Garnison braucht, werden ihr auf ihre Kosten geliefert. 7. Der Transport der Kranken und Verwundeten geschieht auf Kosten Hollands. Er geschieht auf Booten nach Bergen-op-Zoom. Die Kranken, die man nicht transportiren kann, werden an geeigneten Orten durch holländische Aerzte verpflegt. 8. Ein Bataillon Franzosen besetzt sogleich nach Abschluß der Kapitulation einige Posten der Zitadelle. 9. Sobald als möglich werden die Artilleriekommandanten Waffen, Plane u. der franzöf. Armee überliefern. Es wird darüber ein gegenseitiges Inventarium geführt. Zusatzartikel: Die Flottille von 12 Kanonenbooten unter Befehl des Obersten Koopmann an der flandrischen Spitze ist nicht mit in der Kapitulation begriffen. Der Marschall Gerard sagt in seinem Berichte, daß die Kapitulation erst nach großen und heftigen Diskussionen zu Stande gekommen sey.

— Die Blätter enthalten folgendes Schreiben des Gen. Chassé an den Marschall Gerard:

„Zitadelle von Antwerpen, den 23. Dez. 1832.“

„Da ich glaube, der militärischen Ehre Genüge geleistet zu haben, in der Vertheidigung des Platzes, über welchen mir der Oberbefehl anvertraut war, so wünsche ich das weitere Blutvergießen zu hemmen; ich habe folglich die Ehre, Herr Marschall, Sie zu benachrichtigen,

daß ich bereit bin, die Zitadelle zu räumen, mit den unter meinem Befehl stehenden Streitkräften, und mit Ihnen wegen der Uebergabe dieses Platzes, so wie des festen Werkes, der Fete-de-Flandres, und der davon abhängigen Forts, zu unterhandeln.“

„Zu diesem Zwecke schlage ich Ihnen vor, Hr. Marschall, auf beiden Seiten das Feuer einzustellen während der Dauer dieser Unterhandlung.“

„Ich habe zwei Oberoffizieren den Auftrag gegeben, Ew. Exz. diesen Brief zu überbringen. Sie sind mit den nöthigen Instruktionen versehen, um wegen der genannten Räumung zu unterhandeln.“

„Genehmigen Sie, Hr. Marschall, die Versicherung meiner hohen Achtung.“

„Der General der Infanterie, unterz. Baron Chassé.“

Großbritannien.

London, 24. Dez. Wir können auf bestimmte Art melden, daß Hr. v. Broglie am Bundestag zu Frankfurt anfragen ließ, ob der Bund zu der Theilung Luxemburgs stimme, wenn die Zitadelle von Antwerpen erobert und die franzöf. Armee zurückgekehrt sey? Der Bundestag hat geantwortet: eine solche Theilung könne nicht zugestanden werden, wenn der König der Niederlande sie nicht selbst begehrt und die deutschen Fürsten sie nicht gutgeheißen hätten. (Albion.)

— Nach dem Courier will die engl. Regierung in Zukunft eine ganz neutrale Stellung zwischen Holland und Belgien behaupten. Der holländ. Gesandte, der bei der Konferenz beglaubigt war, reißt von London ab.

— Zu Falmouth ist am 21. das Dampfboot „Kaufmann von London“ mit 200 Polen, den Generalen Solignac und Grimont, nebst mehreren Oberoffizieren angekommen und begibt sich nach Porto. — Don Pedro hat wieder einen Theil seines Ministeriums gewechselt.

Holland.

Haag, 20. Dez. Die Belagerung der Zitadelle von Antwerpen wird Epoche machen, und, wie sie auch enden mag, den Franzosen Millionen an Geld und Tausende von Menschen gekostet, und die Mißachtung vollendet haben, in welche die belgische Regierung durch den zehntägigen Feldzug des vorigen Jahres sank, während jekt Frankreich, das sie damals allein vom gänlichen Untergange rettete, sich in ihrem eigenen Lande, für sie und ohne sie schlägt. Wenn der Dank, den wir den Vertheidigern der Zitadelle schuldig sind, nicht minder dem Kapitän Koopmann und der Marine unter seinen Befehlen gebührt, so muß man zur Steuer der Wahrheit gestehen, daß der Kon-treadmiral Leve, der die Marine auf der Unterscheide befehligte, der in seinem ganzen Leben gleichen Muth zeigte, und seine Laufbahn mit einem glorreichen Tode beschloß Anfangs nicht die nöthige Wachsamkeit entwickelt hat, wodurch die feindliche Besetzung der Scheldeforts verhindert worden wäre. Es ist sehr schwer, sie bloß mit Hülf der Flotte dem Feinde wieder zu entreißen, und doch stören sie

die freie Verbindung mit der Zitadelle wesentlich. Die mobile Kolonne, welche von Herzogenbusch abgieng und in Bag ankam, wird hoffentlich diese Arbeit bald vollenden. (Allg. Btg.)

— Der Staatscourant meldet: „Die Nachrichten aus Lillo und von der Flotte sprechen von einem Ausfalle, welchen die Besatzung von Liefkenshoek am 21. Mittags, wie es scheint, zu dem Zweck unternommen hat, um die Franzosen aus einigen Häusern eines benachbarten Weilers, Namens Het Geslecht zu treiben. Dieser Zweck muß vollkommen erreicht worden seyn, da die meisten dieser Häuser niedergebrannt wurden. Bei diesem Ausfalle hatten wir 3 Verwundete, von welchen Einer zurückgelassen werden mußte, als man sich ins Fort wieder zurückbegeben. — Wir erhalten in diesem Augenblick die anderweitige Nachricht, daß unsere Land- und Seemacht gestern bei Doel eine Landung bewerkstelligte. Diese Unternehmung hatte den Erfolg nicht, den man sich davon versprochen. Bei diesem Orte hatte ein äußerst erbittertes Gefecht statt wobei der Feind, hinter Deichen versteckt, sich in überlegener Macht vorfand. Unser Verlust scheint 14 Tode und etwa 60 Verwundete zu betragen. 2 Offiziere fielen mit Ruhm bedeckt auf dem Schlachtfelde; andere wurden verwundet.“

— Der Artillerieobrist de la Sarraz, der sich in der letzten Zeit zu Aachen aufgehalten, ist im Hauptquartier Tilburg angekommen und wird, wie man versichert, den Befehl über einige Reserveartillerie bei der mobilen Armee erhalten.

— Vor einigen Tagen überreichte man zu London dem König und der Königin eine Liste von Personen, die zu einem glänzenden Hofball eingeladen werden sollten. Die Königin nahm die Liste, prüfte das Namenverzeichnis und strich mit eigener Hand den Namen Talleyrands und seiner Richte aus. (J. v. l. H.)

Belgien.

Brüssel, 25. Dez. Alle Kanonierschaluppen in der Schelde sind diese Nacht auf Befehl des Gen. Chassé vernichtet worden; 5 wurden verbrannt, 7 versenkt.

Vom 25. Da die Flotille der 12 Kanonierschaluppen nicht in die Kapitulation der Zitadelle mitbegriffen war, so versuchte sie um Mitternacht, die Schelde herunterzufahren; einer einzigen gelang es mit Hilfe der Finsterniß vorbeizukommen, sie wurde jedoch bei dem Fort St. Marie angehalten; die andern zogen sich in die Ueberschwemmungen der Polders. 7 wurden verbrannt und 3 auf den Grund gehohrt; eine einzige blieb unversehrt. Die Kanonade auf der Niederschelde hatte zu Ende des vorhergehenden Tages aufgehört: der Feind hatte 1800 Mann auf dem linken Ufer gelandet, um einen Damm zu durchstechen und neue Ueberschwemmungen zu veranlassen. Ein Bataillon der Division Sebastiani reichte hin, sie zurückzutreiben; 30 sind auf dem Plage geblieben, Andere ertranken, indem sie ihren Schiffen zueilten. Es ist wahrscheinlich, daß die Zitadelle den belgischen Truppen morgen übergeben werde.“

Französische Hauptquartier, 24., 3 Uhr Nachmittags. Unsere Truppen haben diesen Morgen Besitz von einem Theile der Zitadelle genommen; sie haben das Thor der Esplanade und des Halbmondes besetzt. Die Garnison bleibt, bis auf eingegangene Nachricht aus Holland, in den übrigen Werken. Man dachte, daß die Kanonenboote, welche sich nicht mehr mit der Eskadre vereinigen konnten, genommen werden würden; aber die Mannschaft derselben hat 5 verbrannt, 1 ist in die Luft gesprengt, und 7 andere sind versenkt worden. Das Boot, welches die Depeschen des Generals Chassé zu transportiren pflegte, wollte sich retten, bei Fort Marie aber, welches durch die Truppen der Division Sebastiani besetzt ist, wurde es gezwungen, sich zu ergeben. Die Leute der Kanonenboote haben gestern Abend 4 Uhr angefangen, Feuer an die Fahrzeuge zu legen, und sie nicht eher verlassen, als bis das Deck brannte. Die Kanonen derer, welche versenkt wurden, haben sie vernagelt.

Anderer Bericht aus dem Hauptquartier vom 23., 4½ Uhr. Bis jetzt kennt man noch nicht alle Beweggründe, welche die Belagerten veranlaßt haben, eine Kapitulation vorzuschlagen. Man glaubt noch immer, daß die Verbrennung eines ihrer Hauptmagazine die meiste Schuld daran hat. Die Bresche ist 25 — 30 Metres breit. Ein Theil der Erde war bereits nachgestürzt. Noch 5 Stunden Feuer, und die Bresche war praktikabel. Zwei holl. Schaluppen sind seit gestern im Polder St. Anna bei Liefkenshoek aufgestellt. Man hat 2 Genieoffiziere von Antwerpen längs den beiden Ufern eine Rekognoszirung bis zur Gränze vornehmen sehen. Die Vertheidigungsarbeiten an diesen Ufern sind beinahe vollendet. Im Fort St. Marie stehen 17 Geschütze von verschiedenem Kaliber in Batterie; im Fort Perle stehen 6 Haubizen und 8 Kanonen. Auf dem rechten Ufer zählt Fort St. Philippe 2 24 Pfünder, 6 18 Pfünder und 2 Haubizen, und Fort Lacroix 2 12 Pfünder, 2 Haubizen und 2 Mörser. Es muß bemerkt werden, daß nur Fort St. Marie gegen einen Handstreich gesichert ist; die andern sind gänzlich zerfallen, und nur wegen ihrer Lage wieder gebraucht worden. Man berichtet heute, General Chassé werde sich mit seiner Garnison, als Gefangene, nach Gent begeben.

Antwerpen, 24. Dez. Heute Morgen 9½ Uhr hat der Gen. Royer mit 850 Mann vom 65. Reg. und dessen Obristen Besitz von der Zitadelle genommen. Der Eingang hat nur mit Mühe geöfnet werden können.

Gestern Abend 4 Uhr wollte ein Fahrzeug, das man für den Aviso, der kleine Merkur, hielt, welches zur holl. Eskadre vor der Stadt gehört, die Ebbe benutzen, um sich unbemerkt davonzustehlen. Die Schildwachen am Ufer bemerkten es jedoch, und feuerten längs der ganzen Stadt auf dasselbe. Vor dem Nordfort wurden mehrere Kartätschenschüsse auf das kleine Fahrzeug gefeuert; auf der Höhe der Maison bleue soll sich dasselbe endlich unter einem Kugelregen ergeben haben. Wir werden ohne Zweifel erfahren, ob dasselbe nicht Fonds, oder Personen enthielt, die man gern den Franzosen entzogen hätte.

Um 10 Uhr bemerkte man Feuer an Bord eines Kano-

nierbootes vor dem Durchschnitt von Burcht, und bald darauf sah man hintereinander 4 Kanonierschaluppen in Flammen stehen. Zu gleicher Zeit wurden die, welche sich vor der Stadt und am Polder befanden, versenkt. Es waren 12 Kanonierschaluppen, von denen jetzt keine mehr existirt.

Die Holländer, welche sich in den gestern genommenen Kanonierbooten befanden, sind zu Gefangenen gemacht worden und diesen Morgen unter Begleitung der französischen Eskorte nach Berchem geschickt worden. Man versicherte Anfangs, aber irrig, daß sich unter den Gefangenen Kapitän Koopmann mit befände. Die Gefangenen sollen von dem Pöbel beschimpft worden seyn.

Demolirung der Zitadelle. Die Regierung soll Willens seyn, bei Sr. königl. Maj. einen förmlichen Antrag zu machen, um die Ausführung des Beschlusses der provisorischen Regierung zu reklamiren, welches die Demolirung der Werke der Zitadelle, durch welche die Stadt bedroht wird befehlt. (Journ. d'Ann.)

Der Messager de Gand meldet: Unsere Gefangenen sind aus der Zitadelle in 4 Wagen und in Begleitung von 17 Gendarmen nach dem Zivil- und Militärgefängniß gebracht worden. Der Seker am Messager de Gand, Felix de Roi, ward gestern festgesetzt.

Spanien.

* Madrid, 17. Dez. Der Minister Monet ist gestürzt worden, weil er den Grafen d'Espagna unterstützte, dessen Fall ihn nach sich zog. Cafranga wurde deshalb entfernt, weil er darauf bestand, den Rath von Castilien wieder herzustellen, und zwar mit der außerordentlichen Gewalt, die er früher hatte. Ueber den Grafen d'Espagna laufen die verschiedensten Gerüchte, bald hat er sich selbst entleibt, bald ist er ermordet worden, bald steht er an der Spitze von 12,000 Mann, um die Königin zu stürzen.

Schweiz.

Zürich, 20. Dez. Die Bundesrevisionskommission in Luzern hat am 14. und 15. den Entwurf der Bundesverfassung noch einer allgemeinen Schlußberatung unterworfen. Die wichtigsten Veränderungen, welche derselbe hierbei erlitt, bestehen darin, daß die angeordnete Zollrevision ausdrücklich auch auf die Wasserzölle ausgedehnt, für Aufhebung oder Herabsetzung solcher Zölle, die urkundlich Einzelnen oder Korporationen als Privatrechte gehören, Entschädigung von Seite des Bundes zugesagt, endlich die Instruktion der Offiziere und Unteroffiziere des Bundesheeres, und eben so die erste Instruktion der Rekruten, für Bundesfache erklärt wurde. Der Entwurf ist seither in 10,000 deutschen und 5000 französischen Exemplaren an die Stände versandt worden. Das begleitende Kreis Schreiben des Vorortes, vom 16. d. M. spricht, ohne in näherer Würdigung des Entwurfs einzutreten, seine tiefgefühlte Ueberzeugung aus, daß nur dann der schweizerische Bundesstaat auf eine kräftige und dauerhafte Weise gedeihen könne, wenn die Regulirung seiner Verhältnisse auf eine sorgfältige Würdigung aller in der Eidgenossenschaft vor-

handenen wahrhaften Interessen gegründet sey, die einen nicht zu hoch, die andern nicht zu gering angeschlagen, keine ganz vernachlässigt werden; es warnt vor den einseitigen Bestrebungen der Parteien, die nur ihre Wünsche, wäre es auch auf den Ruinen des Vaterlandes, verwirklichen möchten. (Allg. Stg.)

Griechenland.

Napoli di Romania, 12. Nov. Die gegenwärtig in Griechenland herrschende Gesetzlosigkeit bewirkte, daß trotz der Vermahnungen der Residenten der drei Mächte, und der ausdrücklichen Weisung, welche deshalb die Regentenschaft schon von Baiern aus an die griechische Regierung hatte ergehen lassen, alle noch übrigen Staatsgebäude, selbst die, die im nothwendigsten Gebrauch waren, so wie alle vorhandenen Baupläze, an die Meistbietenden öffentlich verkauft wurden. Allein ungeachtet die schreiendsten Bedürfnisse vorhanden waren, indem die meisten Zivilbeamten, so wie alle Offiziere ihren Gehalt nur bis Mitte Feb. erhalten haben (oft fehlt es dem Militär selbst an den täglichen Brodrationen), so wurden doch die durch den Verkauf der hier befindlichen liegenden Staatsgrundstücke eingekommenen Geldsummen nicht zum allgemeinen Besten verbraucht, sondern verschwanden spurlos in der Kasse des Finanzministeriums. Ob sie dort geblieben, oder ihren Weg theilweise in die collegialischen Kassen gefunden haben, oder zur Befreiung der Privatausgaben des Regierungstriumvirats gebraucht worden sind, läßt sich vor der Hand noch nicht erörtern. Auf ähnliche Weise verkaufte man aus dem hiesigen Zeughause zu Spottpreisen 700 Gewehre und eine bedeutende Quantität altes Eisen, nach dem schon früher die Regierung einen Theil der dort befindlichen Kanonen hatte wegnehmen und zu Kupfermünzen umprägen lassen. Das daraus erhaltene Geld wurde nicht einmal für die Bedürfnisse des Arsenal verwannt, sondern hatte mit den andern Geldsummen gleiches Schicksal, Jedes Regierungsmitglied, so wie alle Staatssekretäre denken nur daran, die letzten Augenblicke ihrer Amtszeit so viel wie möglich zur Befriedigung der Habsucht für sich und ihre Anhänger zu benutzen. Da nun alle Geldquellen des Landes durch Bedrückungen und Gewaltmittel aller Art erschöpft sind, so ersuchte die hiesige Regierung den französischen Obergeneral um Auslieferung der in Navarino und Modon befindlichen, zum Dienst unbrauchbaren Kanonen ein Verlangen, welches man aber nur unter der Bedingung gewähren will, daß den Offizieren des regulären Korps wenigstens 2 Monate Sold (d. h. für März und April) vorher ausgezahlt werde, wozu sich die griechische Regierung noch nicht verstehen will, gleichwohl aber die alten Kanonen in ihrem Besitz haben möchte. (Epz. Stg.)

Nordamerika.

New-Yorker Blätter vom 2. Dez. enthalten die Nachricht von der bestimmt ausgesprochenen Weigerung der 2 südl. Staaten Georgien u. Südkarolina, sich dem Tarif zu unterwerfen. Der Washington Globe enthält in dieser Beziehung einen sehr energischen Artikel, der sich mit fol-

gendem bezeichnenden Sage endet: „Eine solche Handlung ist die Verletzung aller Gesetze; es ist Bürgerkrieg und Zwietracht.“ Nach andern Berichten sind bereits Maaßregeln getroffen, um Truppen marschiren zu lassen, während man sich in Karolina mit Thätigkeit rüstet, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. In Georgien haben die Gerichtshöfe sich geweigert, eine Entscheidung des höchsten Gerichtshofes anzuerkennen. Alles deutet demnach auf eine bevorstehende Krise, deren Resultate man unmöglich voraussehen kann.“

Verschiedenes.

* Die preuß. Staatszeitung vom 23. Dez. Nr. 356 S. 1443 Sp. 1 enthält unter der (falschen) Aufschrift „Mexiko“ eine (früher in Hamburger Blättern enthaltene) Nachricht von einem ungeheuern Silberbergwerke (15 Stunden lang, 10 breit) südlich von Topiaco in Chili und 2 Goldminen (Tanco, Canton), d. d. Coquimbo Serena v. 7. Juni 1832.

(Kommt eine solche Masse Silber in Handelsverkehr, so muß sie großen Einfluß auf den Werth der edlen Metalle haben. 3.)

Ueber die rheinische Dampfschiffahrt.

Vom Rheine, 17. Dez. Da Sie sich für die Dampfschiffahrt interessieren, so wird es Ihnen nicht unwillkommen seyn, über die rheinische, eine der wichtigsten für Deutschland, Einiges zu vernehmen, insofern nämlich der Rheinzoll auf dieselbe eingewirkt hat, und noch einwirkt. Als ein Hauptgewinn für dieses Unternehmen darf betrachtet werden, daß in Folge der Bestimmungen der neuen Rheinschiffahrtskonvention vom 31. März 1831 kein Rheinzoll von Personentransporten mehr erhoben werden darf. Dieser Gewinn hat zwei Seiten: eine pekuniäre und eine moralische. In pekuniärer Beziehung erspart die Gesellschaft für den Mittelrhein allein eine bedeutende Summe, welche aber für den Oberrhein nach den neuen erhöhten Zollsätzen so beträchtlich gewesen seyn würde, daß das ganze Unternehmen darunter hätte scheitern können. Die dadurch ersparten Summen können aber auf das Nützlichste zu allerlei Verbesserungen verwendet werden. Die moralische Seite des Gewinns ist die, daß man nunmehr eine Abneigung bei manchen Reisenden gegen die Wasserfahrt nicht mehr zu befürchten hat, welche dadurch entstanden war, daß sie sich mittelbar oder unmittelbar der Einrichtung eines Menschenzolls aussetzen mußten. — In Bezug auf das Herzogthum Nassau für den Zoll zu Caub, und auf das Großherzogthum Hessen für den Zoll zu Mainz, unterliegt jedoch dieser Gegenstand noch einer Streitfrage. Es wollen nämlich die Regierungen beider Staaten nicht einräumen, daß wirklich durch die vorerwähnte Schiffahrtskonvention der Menschenzoll auf dem Rheine abgestellt

worden sey, und es ist bereits zwischen der großherzoglich-hessischen Regierung und der Kölner Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu einer gerichtlichen Verhandlung gekommen. In erster Instanz wurde die Frage zu Gunsten der letztern entschieden. In zweiter und letzter, nämlich vor der Central-Rheinschiffahrtskommission in Mainz, ist die Sache noch nicht zum Spruche gekommen. Doch glaubt man mit Gewißheit versichert zu seyn, daß die H. H. Kommissarien sämtlicher Rheinuferstaaten, mit Ausnahme bloß von Hessen und Nassau, der Meinung des Richters erster Instanz beitreten werden, wornach also die Kölner Gesellschaft über den Erfolg der Verhandlungen völlig beruhigt seyn könnte. Gegen die herzoglich-nassauische Regierung will dieselbe den Prozeß erst dann einleiten, wenn, und nach Maaßgabe wie, jener gegen die großherzoglich-hessische Regierung entschieden seyn wird. Vorläufig muß aber, was selbst Hessen für Mainz nicht gefordert hat, der Zoll in Caub erlegt werden, ohne daß die Anerbietungen der Kölner Gesellschaft in Gemäßheit der diesfälligen Bestimmungen der Rheinschiffahrtskonvention vom 31. März 1831 vorläufig und bis zu entschiedener Sache genügende Bürgschaft leisten zu wollen, die mindeste Berücksichtigung gefunden hätten. Noch hat dieselbe auf ihre Anträge keine Antwort erhalten. Eben so wenig wird die Gesellschaft der preussisch-rheinischen Dampfschiffahrt von der herzoglich-nassauischen Regierung in Bezug auf das so gefahrvolle und nutzlose Anlaufen ihrer Schiffe in Caub berücksichtigt. Vergebens hat dieselbe die dringendsten Vorstellungen dieserhalb eingereicht; vergebens sich angeboten, anderwärts im herzoglich-nassauischen, wo immerhin die Regierung selbst es bestimmen würde, wenn es nur für die Schiffe nicht so gefahrvoll wie zu Caub wäre, anzulegen, und auf ihre Kosten eine Landbrücke zu erbauen. Man hat, obgleich jeder andere Punkt für Nassau selbst nützlicher wäre als zu Caub, darauf bestanden, daß zu Caub gelandet werde. Es ist zu bedauern, daß während die Regierungen aller andern Rheinuferstaaten, — die Wohlthätigkeit der Dampfschiffahrt im Allgemeinen, und den hochwichtigen Einfluß derselben auf den Flor der Uferländer des Rheines insbesondere, vollkommen anerkennend, — derselben in so reichem Maaße ihren Schutz angedeihen lassen, sie von der herzoglich-nassauischen Regierung sich keiner gleichen freundlichen Gesinnung zu erfreuen hat. Indessen steht zu hoffen, die Sache werde, sobald sie zur Kenntniß des Herrn Herzogs selbst gelangt, bei demselben, als einem rühmlich bekannten Beförderer der Industrie, Schutz finden. (Allg. Ztg.)

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 26. Dez. 5prozent. konsol. 99 Fr. 70 Ct. 3proz. konsol. 69 Fr. 75 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

**Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
beobachtungen.**

28. Dez.	Barometer	Therm.	Hogr.	Wind.
M. 8	27 3/4. 11,9 R.	0,2 C.	82 C.	NW.
M. 1 1/2	27 3/4. 11,7 R.	1,6 C.	77 C.	NW.
N. 8 1/4	27 3/4. 11,7 R.	0,6 C.	80 C.	NW.

Schneeflocken — trüb — wenig heiter.

Psychrometrische Differenzen: 0.5 Gr. - 1.2 Gr. - 0.6 Gr.

Dankfagung.

Die Aufführung der Schöpfung von Haydn, zum Besten des Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen des großherzoglichen Hoforchesters, welche nicht nur den Kunstfreunden einen vorzüglichen Genuß gewährte, sondern auch noch einen wohlthätigen Zweck erreichen half, verpflichtet die Unterzeichneten, sämtlichen Beförderern dieses Unternehmens, namentlich aber jenen verehrten Damen und Herren den aufrichtigsten Dank öffentlich auszusprechen, deren bereitwilliges Mitwirken unter den bekanntesten Umständen ein so erfreuliches, nachahmungswürdiges Beispiel gab.

Karlsruhe, den 27. Dez. 1832.

Der Ausschuss des Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen des großherzogl. Hoforchesters.

Bekanntmachung.

Das allgemein gefühlte Bedürfnis, den Töchtern hiesiger Stadt für die Erlernung weiblicher Arbeiten, der französischen Sprache und andern Wissenschaften Gelegenheit zu verschaffen, die ihnen in der allgemeinen Schule nicht zu Theil werden kann, rief vor acht Jahren das Töchterninstitut ins Leben, welches besonders in den letzten Jahren unter der Leitung einer ausgezeichneten Lehrerin und Lehrers so Vorzügliches leistete, daß die großh. Regierung in verschiedenen Rescripten ihr besonderes Wohlgefallen zu erkennen gab. Außer den Beiträgen der Eltern an Schulgeld bestritt die hiesige Stadt den Hauszins und das Holz, zu dessen Sicherung sich jedoch der Gemeinderath nach seinem Beschluß vom 10. Dez. 1832 Nr. 1791 wegen der geringen Anzahl der Zöglinge (18) und wegen der bereits der Stadt zur Last liegenden bedeutenden Verwendungen auf Schulen, namentlich bei dem guten Bestand der allgemeinen Industrieschule, mit dem 25. April 1833 veranlaßt sah. Hierdurch genöthigt, hat die großh. Regierung des Mittelrheinkreises durch Rescript vom 18. Dez. 1832 Nr. 22.695 verfügt:

„Nachdem der dortige Gemeinderath und Bürgerausschuß ihren Beitrag zum Fortbestehen der Töchterschule verweigerte, und weil er nicht als ständig verwilligt war, dazu nicht ferner angehalten werden konnte, so bleibt Nichts übrig, als diese bisher dorten bestandene Schule mit dem Aufhören der zu ih-

rem Bestehen nöthigen Beiträge aufzulösen und zu schließen.

Das großh. Oberamt wird jedoch beauftragt, dieses mit dem Anlasse dazu, und zugleich das Bedauern der diesseitigen Stelle, daß diese Anstalt dadurch aufhören mußte, öffentlich bekannt zu machen, welcher höhern Verfügung durch diese Bekanntmachung mit dem Bewußtseyn entsprochen wird, daß diesseitige Behörde kein zu Gebot stehendes Mittel unversucht ließ, das Institut zu erhalten und zu pflegen.

Durlach, den 23. Dez. 1832.

Großherzogl. Oberamt und Dekanat.
Baumüller. Fr. Sachs.

Literarische Anzeigen.

Die Statuten für die Carl Friedrichs-, Leopolds- u. Sophienstiftung zu Karlsruhe sind für 6 kr. zu haben bei G. Braun in Karlsruhe.

Die Hämorrhoiden.

Ein deutlicher Unterricht für alle daran Leidenden, nebst den sichersten Mitteln, sich davon zu befreien, von Dr. C. Wezel in Dresden. Ist geheftet für 1 fl. 12 kr. zu haben in der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden.

Bei G. Vasse in Queblindurg sind so eben erschienen:

A. L. Mathey's neuerfundene Methode,

Filz- und Felbhüte,

so wie Filzschuhe zu lakiren und wasserdicht zu machen. Nebst Anweisungen, Strohh- und anderen geflochtene Hüte, so wie natürliche und künstliche Blume in verschiedenen Farben zu lakiren. 8. geh. Preis 36 kr.

(Zu haben bei G. Braun in Karlsruhe.)

Anzeige

für Justiz- und Administrativ-Beamten, Rechtsanwälte, Rechtspraktikanten, Theilungs-Commissäre, Bürgermeister und alle Freunde der vaterländischen Rechtspflege. Mit Nummer 13 schließt sich das erste Quartal der

Annalen

der Großherzoglich Badischen Gerichte.

Herausgegeben von Ministerialrath Velt in Karlsruhe, den Hofgerichtsräthen Merk in Freiburg und Bayer in Mannheim und den Hofgerichtsassessoren Eitschge in Meersburg und Sander in Rastatt, und die bestehende Posteinrichtung macht es nöthig, daß die Fortsetzung

oder das 2te und 3te Quartal des ersten Jahrgangs (18 Semester 1833 Preis 2 fl. —) bei den betreffenden Postämtern neu bestellt wird.

Indem ich die verehrlichen auswärtigen Herren Subscribenten hiervon benachrichtige, erlaube ich mir jene Herren Justiz- und Administrativbeamten, Rechtsanwältel, Rechtspraktikanten und Theilungs-Commissäre, welche die Annalen noch nicht besitzen oder Gelegenheit hatten kennen zu lernen, wiederholt auf dieselben aufmerksam zu machen und sie einzuladen; sich durch Anschaffung des ersten Quartals, welches nur 1 fl. kostet, von dem praktischen Werth dieses Unternehmens selbst zu überzeugen, und ich glaube, nach den mir bis jetzt darüber bekannt gewordenen Urtheilen ohne Umfassung behaupten zu können; daß Niemand diesen nicht kostspieligen Versuch bereuen dürfte.

Auch für Ortsvorsteher würde diese Zeitschrift gewiß von großen Nutzen seyn, indem sie viele Aufsätze über Gemeindeangelegenheiten enthält oder noch liefern wird, und dann, weil die nähere Kenntniß von Rechtsgegenständen, die in der Praxis häufig vorkommen, insbesondere die Kenntniß der gesetzlichen Bestimmungen und Ansichten in Betreff des Vollstreckungsverfahrens, des Unterpandwesens u. dgl. jedem Ortsvorgesetzten sehr gut zu statten kommen, ihn in seinem Geschäfte erleichtern und von manchem Mißgriffe und Schaden bewahren wird.

Karlsruhe, im Dezember 1832.

Der Verleger
Ch. Th. Groos.

Karlsruhe. [Museum.] Montag, den 31. d. M., wird eine verlängerte Abendunterhaltung im Museum statt finden. Der Anfang ist um 7 Uhr. Die Gallerien werden um 6 Uhr geöffnet.

Der Durchgang durch die Lesezimmer auf die Gallerie bleibt geschlossen, dagegen wird der Eingang durch die kleine Stiege an der großen Treppe geöffnet seyn.

Da der Zutritt auf die Gallerien für alle Kinder, ohne Ausnahme, untersagt ist, so wird das an den Eingängen aufzustellende Aufsichtspersonal ausdrücklich angewiesen werden, auf die Beobachtung dieser Vorschrift strenge zu halten.

Karlsruhe, den 27. Dez. 1832.

Die Museumskommission.

Karlsruhe. (Anzeige.) Arak de Batavia ist à 48 fr. pr. Bouteille, so wie auch schöne Orangen und Citronen billig zu haben bei

Karl Walter.

Karlsruhe. [Logis.] In der Karlsstraße Nr. 9 nächst der Münze, ist ein schönes Zimmer mit Bett und Möbeln zu vermieten.

Karlsruhe. [Dienst Antrag] Bei einer hiesigen öffentlichen Verrechnung kann ein respizirter im Kameralfach ge-

wandter junger Mann Beschäftigung finden; das Zeitungscomptoir sagt wo.

Blankenloch. (Holländerweidenholzversteigerung.) Dem genehmigten Hiebplan zufolge werden bis

Montag, den 14. Januar 1833,
Morgens 9 Uhr, zu Blankenloch auf dem Rathhause,

54 Stämme Holländerweiden, aus dassigem Gemeindefeld, öffentlich versteigert werden, und die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerken zu dieser Steigerung eingeladen, daß ihnen die bereits schon ausgezeichneten Stämme, auf jedesmaliges Verlangen, von dem unterzeichneten Bürgermeister vorgezeigt werden.

Blankenloch, den 26. Dez. 1832.

Bürgermeister Pfattheider.

Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.) Mittwoch, den 9. Jan. 1833, Morgens 8 Uhr, werden im hiesigen Ritterswald, Bergbauer Forst,

64 3/4 Klafter Buchen,

22 1/2 = Eichen,

6 1/4 = Kieholz und

3100 Wellen

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu wir die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerken einladen, daß sie sich zu obgedachter Zeit auf dem Rittershof einfinden können, und von dort aus zu dem nahen Versteigerungsort in den Wald geleitet werden.

Karlsruhe, den 26. Dez. 1832.

Großherzogliches Forstamt.

Fischer.

Durlach. (Diebstahl.) Den beiden Mahlnächten Joh. Martin Luz und Sebastian Orian, dormalen in Berghausen, wurde in der Nacht vom 22. — 23. d. M. Folgendes entwendet:

Dem erstern

ein dunkelblauer Ueberrock;

dem letztern

ein königblauer Ueberrock,

ein mäusfarbiger Frack und Hosen

und

ein Paar lederne Handschuhe.

Was wir Behufs der Fahndung auf den Dieb und die gestohlenen Effekten andurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Durlach, den 23. Dez. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

vd. Dümas.

Mannheim. [Ebitallabung.] Amalia Maria, Tochter des verlebten hiesigen Bürgers und Kürfers Philipp Mater, soll im Jahr 1822 ertrunken seyn, ohne daß ihr Tod konstatirt werden konnte, und wird seit dieser Zeit vermißt. Dieselbe wird aufgefodert, sich

binnen Jahresfrist

zum Empfang ihres in 600 fl. bestehenden, unter pflegschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens, dahier zu melden, ansonst sie für verschollen erklärt, und solches ihren sich darum gemeldet habenden nächsten Anverwandten, gegen Sicherheit, in fürsorglichen Besitz gegeben werden wird.

Mannheim, den 14. Dez. 1832.

Großherzogliches Stadtamt.

Drff.

vd. Leers.

Karlsruhe. (Dienstsuche.) Ein respizirter Rechtspraktikant mit gehörigen Zeugnissen versehen, und bei einem Oberamte arbeitend, wünscht eine Auarstelle zu erhalten. Im Zeitungscomptoir erhält man Auskunft.